

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 34. Stück.

Den 27. August 1825.

---

## Inhalt.

Das unerwartete Testament. — Räthsel. — Schul-  
fachen. — Bekanntmachung die Hallesche Sparkassen-Anstalt  
betreffend. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — Hallescher  
Getreidepreis. — 49 Bekanntmachungen.

---

Ob auch die Mitwelt uns verkennt,  
Wenn unsre Namen nur die Nachwelt dankbar nennt.

---

### I.

#### Das unerwartete Testament.

---

Auf einer Reise, die ich nach Vollendung meiner me-  
dicinischen Studien durch Frankreich machte, kam ich  
nach Rheims. Ich hatte die Merkwürdigkeiten der  
alten Stadt gesehen; der Morgen war heiß, und ich  
kam hungrig und durstig in den Gasthof zurück. Man  
hatte sich eben zu Tische gesetzt. Ich forderte ein Glas  
Wasser. Aber trotz meines Durstes war das Wasser  
so schlecht, daß ich es nicht trinken konnte. Wie kommt  
das? sagte ich. Der Wirth zuckte die Achseln. Es  
wird bald besser werden, antwortete er.

XXVI. Jahrg.

(34)

Da

Da mir diese Antwort etwas sonderbar vorkam, sah ich meinen Tischnachbar lächelnd an. Herr Davriant hat Recht, sagte dieser. Wir können bald auf besseres Wasser hoffen. Man ist eben beschäftigt, eine Leitung bis zu einer Stelle zu führen, wo gutes und reines Wasser im Ueberfluß quillt. Wenn Sie also im nächsten Jahre wiederkommen, so werden Sie dieser Klage wahrscheinlich abgeholfen sehn.

Ein Geistlicher, der mir gegenüber saß, nahm jetzt das Wort und sagte: Ist es auch recht, meine Herren, das Gute zu genießen — in der Hoffnung wenigstens — und seinen Urheber zu vergessen? Dieser Herr ist ein Fremder, und ich denke, es wird unsrer Stadt nicht zur Unehre gereichen, wenn der Zusammenhang der Sache auch im Auslande bekannt wird.

Auf diese Aeußerung bat ich ihn um seine Mittheilung. Er erzählte nun Folgendes.

Unsre Stadt ist sehr alt, wie Sie wissen. Sie hat alte Gebäude, alte Gebrechen und alte Schulden. Ihre Einkünfte werden durch die Zinsen und die dringendsten Bedürfnisse verzehret. So ist es gekommen, daß man auch den größten Mängeln nicht abhelfen konnte. Und wie es geht. Man ist an das Schlechte gewöhnt, klagt darüber, und läßt es beym Alten.

Nun lebte ein Canonicus hier, ein fluger, aber verschlossener Mann, der wegen seiner Sitten und Kenntnisse in Ansehn stand. Die, welche ihn früher gekannt haben, erzählen, daß er ein anständiges Haus gemacht und oft Freunde bey sich bewirthet habe; auch habe er nie den Armen ohne Hülfe gelassen, sondern sein Brodt mit Wittwen und Waisen getheilt. Mit einem Male — es mochte etwa um sein funfzigstes Jahr

Jahr seyn — änderte er seine Lebensweise, verkaufte sein Haus und bezog eine kleine Wohnung in einem entlegenen Theile der Stadt. Hier lebte er in großer Eingezogenheit; lud Niemanden zu sich ein und verminderte seine Wohlthätigkeit. Diese Veränderung gab zu mancherley Deutungen Veranlassung. Einige vermutheten, er habe großen Verlust an seinem Vermögen erlitten; Andre, er habe von Freunden, die er sehr verpflichtet, schneiden Umdank erfahren; noch Andre, er habe Anfälle von Melancholie; und da sich nichts von dem Allen bestätigte, so vereinigte man sich endlich darin, daß ihn das gewöhnliche Fieber des Alters, der Geiz, heimgesucht habe. Hatte man ihn früher gerühmt, so tadelte man ihn jetzt desto lauter; und gerade die, welche ehemals Wohlthaten von ihm erhalten hatten, klagten am meisten über seinen Geiz, als über ein Unrecht, das er ihnen und zugleich auch seinem Stande thue. Dieser Tadel war laut und öffentlich; er aber, als ob er nichts bemerkte, ging seines Weges und blieb bey der angenommenen Weise bis an seinen Tod, der vor einigen Monaten erfolgt ist.

Sobald sich die Nachricht von diesem Ereignisse verbreitete, fanden sich einige weitläufige Verwandte ein, die auf die Schätze des geizigen Vetter's gerechnet hatten, ob sie gleich selbst nichts weniger als arm waren. Der Nachlaß an Hausgeräthe ließ nicht viel erwarten; aber man wunderte sich nicht, daß sich ein so geiziger Mann von Allem losgemacht hatte, was zur Bequemlichkeit gehörte; ja, die vermeintlichen Erben mochten sich freuen, daß er thöricht genug gewesen war für sie zu darben. Alle waren jetzt auf seinen letzten Willen gespannt. Wie hoch mag sich  
2 sein

sein Nachlaß belaufen? Was mag er darüber verordnet haben? Wer wird Universalerbe seyn? Mit diesen Fragen beschäftigte sich das Publikum bis zur Eröffnung des Testaments; und der Saal des Stadthauses war mit Menschen angefüllt, welche die Neugierde herbegezogen hatte. Auch ich war unter diesen, und vielleicht war in der ganzen zahlreichen Versammlung kein Einziger — mich mit eingeschlossen; denn man muß sein Unrecht nicht verhehlen — der nicht die übelste Meinung von dem Verstorbenen mitbrachte. Wir wurden Alle beschämt; aber was das Beste war, die Verwandten ausgenommen, war Niemand, der sich seiner Beschämung nicht recht herzlich gefreut hätte.

Das Testament fing, nach der gewöhnlichen Eingangsförmel, mit der Erklärung an, daß sich der Erblasser sein ganzes Leben hindurch bemüht habe, nach seinen Kräften die Pflichten eines guten Christen und Bürgers zu erfüllen. — Bey diesen Worten ging ein dumpfes Murmeln durch die Versammlung. Viele lachten; Einige husteten; Andre ließen etwas von schändlicher Heuchelei fallen. Der Lesende mußte einige Augenblicke inne halten, bis sich das Getöse gelegt hatte. Dann hieß es weiter: Er habe hierbey Jahre lang den gewöhnlichen Weg verfolgt, und, so wie Andre, Almosen gegeben u. s. w. Bald aber sey er zu der Einsicht gelangt, daß auf diese Weise bey dem besten Willen wenig Gutes geschafft, vielmehr in den meisten Fällen die Trägheit genährt und der Weg zur Besserung versperrt würde; da habe er den Entschluß gefaßt, seine Habe, statt sie unnützer Weise in einzelnen Handlungen der Wohlthätigkeit zu vergeuden,

zu

zu einem allgemein nützlichen Zweck zu verwenden. Was die Stadt am meisten bedürfte, wisse Jedermann; auch daß es an Mitteln fehle dem Bedürfnisse abzuhelfen, und man sich also wohl noch ein Jahrhundert lang ohne Frucht und Nutzen beklagen würde, wenn man nicht durch einen herzhaften Entschluß zu Hülfe komme. Dieser Gedanke habe ihn lange verfolgt; er habe alle Schwierigkeiten der Ausführung erwogen; aber da er sich gesagt, daß auch die schwersten Dinge durch Beharrlichkeit möglich würden, habe er nicht eher Ruhe gehabt, bis er den Entschluß bey sich fest gesetzt habe, sich selbst Alles zu versagen, um diese gute Stadt und ihre Bewohner, denen er so vieles Gute verdanke, einer der größten Wohlthaten theilhaft zu machen. Es sey ihm nicht unbekannt geblieben, wie nachtheilig man über seine veränderte Lebensart geurtheilt habe; die üble Meinung, die man von ihm gehegt, habe ihn auch bisweilen gekränkt, und er sey einige Mal im Begriffe gewesen, seinen Vorsatz aufzugeben; aber Gott habe ihm auf sein eifriges Gebet Beharrlichkeit verliehen, und so sey es ihm denn mit Gottes Hülfe gelungen, ein Kapital zusammenzubringen, das zur Erbauung einer Wasserleitung größtentheils hinreichen dürfte. Zu diesem Zwecke vermache er es der Stadt, und er glaube nicht, dadurch gegen Jemand zu fehlen, da ihm bekannt sey, daß seine Verwandten sein Vermögen nicht bedürften. Uebrigens verzeihe er von ganzem Herzen allen denen, die Uebels von ihm gedacht und geurtheilt hätten, da sie ja nach dem Scheine nicht anders hätten denken und urtheilen können. — —

Eine tiefe Stille hatte während des Lesens in dem Saale geherrscht; kein Athemzug war gehört worden; als aber die Schlußworte gelesen waren, hielt Niemand mehr seinen Beyfall zurück. Ein lauter Jubel ertönte von allen Lippen, und selbst die getäuschten Verwandten wurden von dem allgemeinen Laumel ergriffen, und stimmten laut in die Bewunderung des Mannes ein, der dem Dank und der Achtung entsagend, sich selbst zur Armuth verdarant hatte, um der Wohlthäter seiner Stadt auf ewige Zeiten zu werden. Ja, meine Herren, so schloß der Geistliche seine Erzählung, dies ist christlicher Heldemuth! Der Muth, der in dem Augenblicke der Gefahr, wo Leben gegen Leben steht, dem Tode ins Angesicht blickt, bedeutet wenig gegen den, der ein so langwieriges Opfern der Neigungen fordert, und ein Jahrzehntlanges Berkennen und Verläumden erträgt!

Die ganze Gesellschaft stimmte ein; ich, dem die Geschichte noch neu war, am theilnehmendsten. Einige Officiere versuchten den Muth des Kriegers in Schutz zu nehmen; aber sie drangen nicht durch. Das Andenken des standhaften Canonicus behielt den Sieg.

---

 II.

 R ä t h s e l.
 

---

Man schlürft mit Lust mich ein und will mich doch  
 nicht trinken,  
 Mit seltener Begier zerbißt ein Lüstling mich,  
 Doch wehrt aus aller Kraft der kühne Freßer sich,

Daß

Daß ich nicht pfeilgeschwind ihm durch den Schlund darf  
sinken.

Man dreht mich rund herum, zerschneidet mir die Glieder  
Und heb' ich mich empor, so drückt man schnell mich nieder.  
Ja dieser Unthat Meister schämt sich nicht,  
Das Werk, was er gethan, im Angesicht  
Der Welt mit Lack und Perschaft zu besiegeln.  
In Krieg und Frieden muß ich gar die Zeit beflügeln;  
So manchem Gast, der nichts zu sprechen weiß,  
Hab' ich Verstand verliehn, Verlegenheit erspart.  
Kein Spielzeug für das Kind, doch wohl für Mann und  
Greis,

Bin ich ein Zeitvertreib von wunderbarer Art.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Augenweide.

## Chronik der Stadt Halle.

### I.

### Schulsa chen.

In dem ältesten Collaborator, Hn. J. C. A. Ischorn,  
hat die lateinische Hauptschule in voriger Woche einen  
Lehrer von seltner Amtstreue verlohren, dessen An-  
denken allen seinen Mitarbeitern, die ihn einstimmig  
gerade von dieser Seite als Muster und Vorbild ehrs-  
ten, so wie seinen Schülern, welche diese Anerkens-  
nung mit ihnen theilten, für immer werth und theuer  
bleiben wird. Er war am 6ten Januar 1787 zu  
Merz

Merseburg gebohren, kam früh mit seinem Vater, einem Kunstgärtner, nach Halle, ging von dem vor-  
maligen Stadtgymnasium zur Universität über und  
widmete sich bald dem Unterricht in den Schulen der  
Frankischen Stiftungen. Im Jahr 1816 ward er  
Auss. her der dritten und das Jahr darauf Colla-  
borator an der lateinischen Schule und Aufs. her  
der ersten Waisenklasse. So schwach bey unregelmä-  
ßiger Bildung sein Körper war, so stark war immer seine  
Wissbegier und sein Eifer, sich unter allen Schwierig-  
keiten, mit denen er zu kämpfen hatte, fortzubilden.  
In der Gewissenhaftigkeit aller ihm übertragenen Ge-  
schäfte war er unübertrefflich. Nur die äußerste  
Schwäche konnte ihn bewegen, eine einzige Lehrstunde  
auszusetzen; nie Trägheit, Bequemlichkeit, Unlust,  
Arbeitscheu, selbst nicht kleine Unpäßlichkeit, die so  
oft zum Vorwand von Pflichtversäumnis dienen muß.  
Seinen Schülern nützlich zu werden, ihnen auch außer  
den Lehrstunden mit Rath und That beizustehen, war  
sein einziges Bestreben, und er versagte sich oft den  
Schlaf, um desto vorbereiteter in seine Klasse zu gehn,  
die er, nachdem seine zunehmende Schwäche die Geschäfte  
der Aufsicht auf der Waisenklasse ihm nicht mehr  
möglich machte, nicht eher aufgab, als bis vor fünf bis  
sechs Wochen die zunehmende Brustbeklemmung ihn dazu  
nöthigte, die am 17. August seinem Leben in der Woh-  
nung seiner stets mit der kindlichsten Liebe geehrten Mut-  
ter ein Ende machte. Ein feyerlicher Leichenzug aller  
Lehrer der Anstalt und sämtlicher Schüler hat ihn  
zu seiner Gruft begleitet, und eine von dem Rector  
der Schule, Hrn. Prof. Diek, zu haltende Denkrede  
wird noch einmal die Schüler an sein Verdienst erin-  
nern.

nern. Er kann an Ruf und Umfang der Gesehsamkeit von Vielen übertroffen werden. An Treue von Keinem. Wie wohl würde es um alle Schulen stehen, wenn jeder Lehrer dem Vollendeten an Gewissenhaftigkeit gleiche!

2.

### Bekanntmachung

die Halle'sche Sparkassen-Anstalt betreffend.

Diese Anstalt hat in dem verfloffenen sechsten Verwaltungsjahre vom 1sten Julius 1824 bis dahin 1825 wiederum einen erwünschten Fortgang gehabt. Zu den in der Kasse belegten Spargeldern, welche mit Schluß des vorlezten Jahres betragen

15002 Thlr. — Gr. — Pf.

sind im verfloffenen Jahre eingezahlt 12817 Thlr.

dagegen zurück-

gezahlt 3698 =

also dem Einlage-Kapital

zugewachsen . . . 9119 = — = — =

so daß solches mit Schluß des

Jahres betragen hat 24121 Thlr. — Gr. — Pf.

Die an die Interessenten gez-

zahlten Zinsen haben im ver-

floffenen Jahre . . . 787 Thlr. 5 Gr. 8 Pf.

und die Verwaltungskosten 117 = 7 = — =

betragen.

Die von dem Rendanten der Sparkasse, Herrn Kaufmann Kunde, für das verfloffene Jahr abge-

legte Rechnung ist in der am 10ten dieses gehaltenen Versammlung der Gesellschaft abgenommen und nach befundener Richtigkeit dechargirt worden, auch sind die Unterzeichneten für das angetretene neue Verwaltungsjahr als Director und Vorsteher wiederum erwählt und bestätigt, welche daher die Sparkassenscheine nach wie vor, nebst dem Herrn Rendant Kunde, unterzeichnen werden.

Halle, den 15. August 1825.

Director und Vorsteher der Sparkassen-Anstalt.  
von Jakob. Mescher. Lehmann.

## 3.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle etc.  
Julius. August 1825.

## a) Gebörne.

Marienparochie: Den 16. Julius dem Oekonom Liebrecht ein S., Franz Eduard. (Nr. 990.) — Den 5. August dem Wehlhändler Nitzsche ein Sohn, Gustav Adolph. (Nr. 31.) — Dem Schneidermeister Straßheim ein Sohn, Carl August Wilhelm. (Nr. 816.) — Den 11. dem Handarbeiter Chr:stall ein S., Friedrich August. (Nr. 6.) — Den 12. dem Salzfieder Bändermann ein S., Rudolph Albert. (Nr. 926.)

Ulrichsparochie: Den 27. Julius dem Tischlermeister Riemschneider ein S., Johann Carl Heinrich Albert. (Nr. 426.) — Den 7. August dem Postillon Baunack ein S., Carl Friedrich Wilhelm. (Nr. 283.)

Moritzparochie: Den 3. Julius dem Kriminaldirector Schulze ein S., Ludwig Heinrich Ernst Alexander. (Nr. 534.) — Den 3. August dem Gehülfslehrer Klee

Blee eine Z., Auguste Amalie Caroline. (Nr. 697.)—

Den 14. eine unehel. Z. (Nr. 2186.)

Neumarkt: Den 13. August dem Schmiedemeister

Laue eine Z., Friederike Amalie. (Nr. 1333.)

Glauchau: Den 23. Julius ein unehelicher Sohn.  
(Nr. 2013.)

b) Getrauerte.

Ulrichsparochie: Den 21. August der Salzfieder  
Venediger mit M. Ch. J. Lindenstein. — Der

Fischergefelle Schwentkammer mit J. C. Seidel.

Moritzparochie: Den 21. August der Ziegeldeckers-  
gefelle Trübiger mit J. M. Agur.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. August des Salzfieders

Moris Z., Antoinette Clara Marie, alt 7 M. 3 W.

3 Z. Krämpfe. — Den 16. des Buchbindermeisters

Francie S., Albert Rudolph, alt 3 J. 6 M. 6 Z.

Auszehrung. — Den 17. ein unehel. S., alt 8 J.

11 M. 3 W. 1 Z. Scharlachfieber. — Den 19. der

Stud. theol. Regel, alt 21 J. 6 Z. Nervenfieber.

Ulrichsparochie: Den 15. August des Lohnkutschers

Worbs S., Carl Heinrich Eduard August, alt 3 J.

11 M. 4 W. Auszehrung. — Den 19. ein unehel. S.,

alt 2 J. 5 M. 3 W. 6 Z. Drüsengeschwür.

Moritzparochie: Den 21. August des Buchdruckers-

herrn Michaelis Ehefrau, alt 64 J. 7 M. 2 W.

6 Z. Auszehrung.

Neumarkt: Den 14. August der Tuchmachermeister

Wachtler, alt 80 J. 2 M. 1 W. Altersschwäche.

Glauchau: Den 11. August des Tagelöhners Braude

Z., Christiane Henriette, alt 2 M. 2 Z. Reichhusten.

— Den 17. der Oberlehrer Ischorn, alt 38 J. 6 M.

2 W. Brustwassersucht.

4.

## Halleſcher Getreidepreis.

Den 18. Aug.	Der Scheffel	Weizen 1 Ehlr.	7 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen —	18 „	9 „
	„ „ „	Gerſte —	17 „	6 „
	„ „ „	Hafer —	16 „	3 „
Den 20. Aug.	„ „ „	Weizen 1 Ehlr.	7 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen —	18 „	9 „
	„ „ „	Gerſte —	17 „	6 „
	„ „ „	Hafer —	16 „	3 „
Den 23. Aug.	„ „ „	Weizen 1 Ehlr.	7 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen —	20 „	— „
	„ „ „	Gerſte —	17 „	6 „
	„ „ „	Hafer —	16 „	3 „

Der Königl. Polizey-Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnig.

## Bekanntmachungen.

## Hausverkauf.

Das unter Nr. 741 auf dem Schülershofe nahe am Markt belegene Haus, welches 5 Stuben, 3 Küchen, mehrere Kammern, 2 geräumige Vöden, einen großen gewölbten Keller und etwas Hofraum enthält, ſoll Ver-änderungshalber aus freyer Hand verkauft werden. Kauf-lichhaber können es täglich in Augenschein nehmen und die näheren Bedingungen in gedachtem Hauſe erfahren.

Von Scholz Aufgaben zum Zifferrechnen und den dazu gehörigen Auflösungen iſt jezt der dritte Heft erſchienen, und erſteres für 5 Egr., letzteres für 3½ Egr. in allen hieſigen Buchhandlungen zu bekommen.

Eduard Anton.

Es ist uns gegenwärtig das Verzeichniß von den Restanten der Communalsteuer pro 1824 vorgelegt worden, um solches zur Veytreibung der sehr ansehnlichen Rückstände an den Executor gelangen zu lassen. Bevor jedoch die gesetzlichen Zwangsmittel zur Anwendung kommen, wollen wir die resp. Restanten nochmals hierdurch dringend ermahnen, die rückständigen Abgaben binnen 4 Wochen an die Communalsteuer-Kasse verabfolgen zu lassen. Da, wo vorliegende Erinnerung ohne Erfolg geblieben, und jene Frist nicht beachtet seyn sollte, wird demnächst ohnfehlbar Execution angewendet werden.

Halle, den 16. August 1825.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Unter Zustimmung der höhern Behörde setzen wir hierdurch fest, daß von allen zum Verkauf auf die beyden hiesigen Jahr- und Viehmärkte, von welchen der Erste auf den Donnerstag und Freytag nach Judica, der Andere aber auf den Montag und Dienstag vor Kreuzerhöhung, und wenn dieser Tag auf einen Montag fällt, derselbe an diesem und dem folgenden Tage statt findet, zu bringenden Vieh, von dem bevorstehenden nächsten Markt an, ein Aufzugsgeld zu erlegen ist, und zwar:

für ein Pferd . . .	2 $\frac{1}{2}$	Egr.
„ ein Fohlen . . .	1 $\frac{1}{4}$	„
„ ein Saugfohlen . . .	$\frac{1}{2}$	„
„ einen Ochsen . . .	2	„
„ eine Kuh . . .	1 $\frac{1}{2}$	„
„ ein Kalb . . .	1 $\frac{1}{2}$	„
„ ein Schwein . . .	$\frac{1}{2}$	„
„ ein Ferkel . . .	$\frac{1}{4}$	„
„ ein Schaaf oder Ziege . . .	$\frac{1}{4}$	„
„ zwey Lämmer . . .	$\frac{1}{4}$	„

welches wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Halle, den 18. August 1825.

Der Magistrat.

Mellin. Seydrieh. Lehmann.

Der diesjährige Bedarf an Braunkohlensteinen für die hiesigen Militair-Institute soll öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Es werden 16000 Braunkohlensteine à  $8\frac{1}{4}$  Zoll lang,  $4\frac{1}{2}$  Zoll breit und  $2\frac{1}{2}$  Zoll hoch gebraucht, und die Verdingung geschieht am 30sten August d. J. Vormittags 11 Uhr in der sogenannten kleinen Rathsstube.

Halle, den 23. August 1825.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Schwesche.

Anzeige. Diejenigen, welche Mitglieder der allgemeinen Wittwenkasse werden wollen, haben sich deshalb bis Anfangs September bey Unterzeichnetem zu melden, mit dem Bemerkten, daß Jeder ohne Unterschied des Standes an dieser wohlthätigen Anstalt Theil nehmen kann. Bis zum 10. Sept. und nicht später werden auch die Verträge angenommen. Die Pensionen zahle ich wie gewöhnlich aus. Halle, im August 1825.

Dr. Willweber, Königl. Commissarius.

Eine Person, welche die nöthigen Kenntnisse hat, und sowohl das Kochen, Backen, als andere Hauswirthschaft mit versehen kann, kann sogleich in Dienst treten. Das Nähere ist zu erfragen auf dem alten Markt Nr. 697.

Um die nun bald beendigten Sommervergönungen, wozu mein Garten die Hand bot, in dem Winter zu ersetzen, bin ich entschlossen, alle Sonn- und Montage Tanz zu halten. Dies dem geehrten Publikum anzeigend, verbinde ich damit die Bitte, mich ferner mit seinem Besuche zu beehren, zugleich bemerkend, daß ich für gute Ordnung, Ruhe und gute Bedienung sorgen werde. Zur Einweihung meines neuen Tanzsaals habe ich Sonntag als den 29sten d. M. bestimmt. Für gute Speisen und Getränke werde ich Sorge tragen.

Beiling,

Gastgeber auf der Maille.

Sämmtliche bey mir bis zum 31sten Julius 1824  
versetzten Pfänder müssen binnen hier und den 1sten Sept.  
d. J. eingelöst oder verneuert werden, widrigenfalls sie  
den 5ten September in meiner Wohnung Nr. 365 am  
großen Berlin verauctionirt werden sollen. Verneuerung  
kann nur bis zum Freytag vor der Auction angenommen  
werden. Kleidungsstücke, so ein oder mehrere Mal ver-  
neuert sind, so auch wollne Waaren können nicht verneuert  
werden. Halle, den 26 Julius 1825.

Schiff.

Da ich mich in Frauenarbeit jetzt durch meinen Mann,  
welcher es früher betrieb, vervollkommen habe, so bitte  
ich um geneigten Zuspruch, indem ich in allen Moden die  
billigste Humanität befolge.

Wilhelmine Martinus,  
in der großen Ulrichsstraße Nr. 10.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß  
ich eine Quantität geschmackvoll gearbeitete Schnürleiber  
angefertigt habe, und solche zu billigen Preisen verkaufe.

Damenkleidermacher Mazunat,  
bey der Wittve Fehling.

Allen meinen in- und auswärtigen Kunden mache ich  
ergebenst bekannt, daß ich aus der großen Klausstraße in  
die Schmeerstraße Nr. 467 gezogen bin. Auch sind bey  
mir alle Sorten seidne Zeug- und Lederschuhe für Damen  
vorräthig, desgleichen ganz moderne Stiefeln für Herren.  
Ich verspreche einem Jeden meiner Abnehmer die billig-  
sten Preise.

Adolph Franke, Schuhmachermeister.

Neue Zwillich-Säcke bey dem Kaufmann Voigt  
in Halle auf der großen Klausstraße.

Zwey hiesige Handlungen suchen, am liebsten auf  
bevorstehende Michaelis, eine jede einen Lehrling. Hier-  
auf respectirende Eltern oder Vormünder wollen sich diesers-  
halb gefälligst persönlich an mich wenden.

Herrmann Hirsch,  
am alten Markt Nr. 492.

## Todesanzeige.

Ausgeglommen ist endlich ein Lebensdocht, welches nur im wundervollen Lebensodem dessen, der das Leben und die Liebe ist, so lange fortglühen konnte; gebrochen ist von sanfter Hand des Todesengels ein Noth, dem der Stab der himmlischen Allmacht sichtbare Stütze war in solchem immerwährenden Sturme des Leidens. Die Nacht vom 16ten bis 17ten August ward unserm Sohn und Bruder August Schorn, erstem Collaborator an der Hauptschule des hiesigen Waisenhauses, ewiger Feyerabend von einem Wirken, welches, — einen langen heißen Lebenstag von 38 Jahren, — unermüdet dem nachgeeifert, der da gesprochen: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Nicht wir dürfen dessen Zeugniß geben. Eine Bestattung solcher Ehre und Liebe, so tiefen, so vielfach bechränkten Schweigens der Bestattenden und zum Schauen Gedrängten, predigt laut, was der Vollendete gewesen. Jünglinge, die Sie seinen Sarg so sinnig und köstlich schmückten, die Sie heilige Stimmen hehrer Christengesänge auf seinem letzten Wege erklingen hießen, und Sie besonders, die die Liebe und Ehrfurcht stark und wacker machte, auf Ihren ungewohnten Schultern seine Hülle auf so weitem Wege zur Gruft zu tragen, sie hinunterzusinken in die Tiefe der Verwesung um die köstliche Saat Gottes bis auf den großen Erndtetag zu bergen, — und Sie, würdige Männer, treffliche Obere des Vollendeten von jetzt und von vormals, Mitglieder im großen Weinberge Frankens, trauernde Freunde und Herzensöhne, Ihnen allen lohne der Trost, womit Sie uns selbst trösteten! Veredtester Dank sey Ihnen unser Thänenstrom! Langes Wirken in Gesundheit und Kraft und fröhlichstem Erndtesegen schenke Ihnen der da lohnen will und kann mit vollgerechtem Lohne! und mit verklärten Lippen wird Ihnen am Throne Gottes danken, dem Sie im Tod' ein solches Liebesopfer weihen!

Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.